

Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Band: 64 (2008)

Artikel: Grossartige Natur und grenzenlose Weite : Silvia Stettler-Brun über ihr Leben im Westen Kanadas
Autor: Haug, Hans Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-894368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



20 07



VASALOPPET

Grossartige Natur und grenzenlose Weite – Silvia Stettler-Brun über ihr Leben im Westen Kanadas

Canmore, wo Silvia Stettler-Brun heute lebt, liegt in der kanadischen Provinz Alberta zwischen Calgary und Banff. 1980, als sich die gebürtige Rheinfelderin mit Ehemann Hanspeter und ihren damals zwei kleinen Kindern Natalie und Patric dort niederliess, war Canmore ein kleines Nest, wo sich Hasen und Füchse, oder auf kanadische Verhältnisse übertragen, Karibus und Bären gute Nacht sagten. Das Dorf in den Rockies stand im Schatten der grossen und bekannten Touristenorte Lake Louise und Banff. Dies hat sich in den letzten 25 Jahren gewaltig geändert, Canmore ist heute selbst ein begehrter und attraktiver Ferienort, der mit seinen Angeboten für einen sanften Tourismus Tausende von Gästen anzieht. Silvia Stettler hat diese Entwicklung hautnah miterlebt, sie hat mit ihrer Familie zuerst im Gastgewerbe und später zusätzlich im Bereich Sport und Aktivferien viel und hart an diesen Veränderungen gearbeitet. Selbstverständlich hat die rasante Entwicklung in den kanadischen Bergen ihr Leben und ihr Wesen markant geprägt. Noch heute werden diese Schaffenskraft und eine schier grenzenlose Energie sehr deutlich spürbar, wenn sie von der Aufbruchstimmung der 80er Jahre und ihrem momentanen Leben in den kanadischen Bergen erzählt.

Hans Peter Haug

Der Weg nach Kanada führte über Grindelwald

Auswandern war für das Mädchen und die junge Frau in ihrer Jugend kaum ein Thema. Dagegen wurde ihr das Hotelfach gleichsam in die Wiege gelegt, wuchs sie doch im Rheinfelder Hotel Schwanen auf. Schon früh half sie gerne im elterlichen Betrieb, wo sie gerade gebraucht wurde. Nach dem Besuch der Bezirksschule in Rheinfelden und der Kantonalen Handelsschule in Basel vertiefte sie im Hinblick auf einen zukünftigen Beruf in der Tourismus-

Silvia Stettler-Brun
am Vasa Lauf 2006
in Schweden

branche ihre Sprachkenntnisse. So absolvierte Silvia Brun in Florenz Italienischkurse und bestand in der englischen Universitätsstadt Cambridge das «Cambridge Proficiency», allerdings noch nicht ahnend, dass Englisch für sie einmal zur Alltagssprache wird. Auch auf einer Ferienreise durch die USA hatte sie in ihren Zwanzigern zwar viel Spass, aber sie erlebte nicht die Affinität zum nordamerikanischen Kontinent, welche eine Ursache für eine Auswanderung hätte sein können.

Im Jahr 1975 meldete sich die leidenschaftliche Skifahrerin auf ein Inserat für eine Stelle im Parkhotel Schöneegg in Grindelwald, um während der kommenden Wintersaison neben der beruflichen Arbeit auch ihr Hobby so oft wie möglich ausüben zu können. Im darauf folgenden Sommer lernte sie Hanspeter Stettler, den Sohn der Besitzer des Parkhotels, kennen, als dieser für ein paar Monate aus Kanada zurückkam und im elterlichen Betrieb wie auch als Bergführer arbeitete. Hanspeter, der seit 1968 in den Rocky Mountains als Heliskiing Leiter und als Führer von Pferde Trekkings tätig war, schwärmte von seiner neuen und zweiten Heimat. Silvia sagt noch heute, nach bald dreissig Ehejahren, mit einem viel sagenden Schmunzeln: «Ich wusste, dies ist der Mann, mit dem ich auf den Mond gehe». So folgte im Herbst 1976 zwar nicht der Flug zum Mond, aber doch die erste gemeinsame Reise nach Kanada.

Die erste Reise nach Kanada

Nach zwei Wochen in Banff ging's für die beiden in die Einsamkeit. In der Gebirgskette «Bobbie Burns», die drei Stunden Autofahrt von Banff entfernt liegt und dann nur per Helikopter erreichbar ist, wurde eine neue Heliskiing Lodge aufgebaut. Die Einfachheit der Lodge inmitten einer grossartigen, wilden, weiten und unberührten Landschaft und die noch nie erlebte Ruhe in der einsamen Abgeschiedenheit leiteten einen neuen Abschnitt in Silvia Bruns Leben ein und öffneten ihr völlig neue Perspektiven und Blickwinkel auf das menschliche Dasein inmitten einer grossartigen Natur. Die junge Dame kannte bis anhin die bequemen Annehmlichkeiten des Wohlstandes sehr wohl

und war ihnen durchaus nicht abgeneigt. Nun realisierte sie plötzlich, wie wenig davon sie für ein glückliches Leben brauchte. Die Lodge stand damals als einziges Haus im Bobbie Burns Massiv, das immerhin etwa die Fläche des gesamten Berner Oberlandes umfasst. Offiziell war sie als Assistant Cook angestellt, sie erledigte aber eine Vielfalt von Arbeiten, wie sie gerade anfielen. Das Team der Bobbie Burns Lodge leistete Pionierarbeit, das riesige Skigebiet war noch kaum erschlossen und die Abfahrten mussten erst noch kartografiert werden. Während die Gäste tagsüber mit den Führern Ski fuhren, sassen an den langen, dunklen Abenden das Team und die Besucher zusammen und musizierten, sangen oder sprachen miteinander. Wie elementar und einfach die Lodge eingerichtet war, zeigt die Tatsache, dass Silvia Brun in der Freizeit aus alten Leintüchern Vorhänge für ihr Zimmer schneiderte, um wenigstens dort ein wenig Privatsphäre zu haben. Den Höhepunkt im winterlichen Leben des Assistant Cooks bildete aber das Heliskiing, an dem sie ab und zu, wenn gerade ein Platz frei war, teilnehmen durfte.

Die erste gemeinsame Kanadareise endete für Silvia Brun und Hanspeter Stettler mit der Hochzeit in Banff. Ein zweites Hochzeitsfest wurde dann im Oktober 1977 in Grindelwald gefeiert. Hanspeters Eltern hätten es gerne gesehen, wenn das junge Paar im Parkhotel Schöneegg eingestiegen wäre, um dieses eventuell einmal zu übernehmen. So fiel den jung Vermählten der Entscheid, definitiv nach Kanada auszuwandern, alles andere als leicht. Obwohl der Entschluss, sich in den Rocky Mountains eine eigene Existenz aufzubauen, bereits am Neujahr des Jahres 1978 gefallen war, verbrachte das Paar seine ersten zwei Ehejahre in der Schweiz, wo 1978 und 1979 die ersten beiden Kinder, Natalie und Patric, zur Welt kamen. Mit der wohlwollenden Unterstützung beider Elternpaare siedelte die Familie Stettler-Brun im Dezember 1979 definitiv nach Kanada über.

Ein Start ins Ungewisse

Bei der Ankunft in Banff war für die Auswanderer bloss etwas gewiss, sie wollten ein eigenes Geschäft überneh-

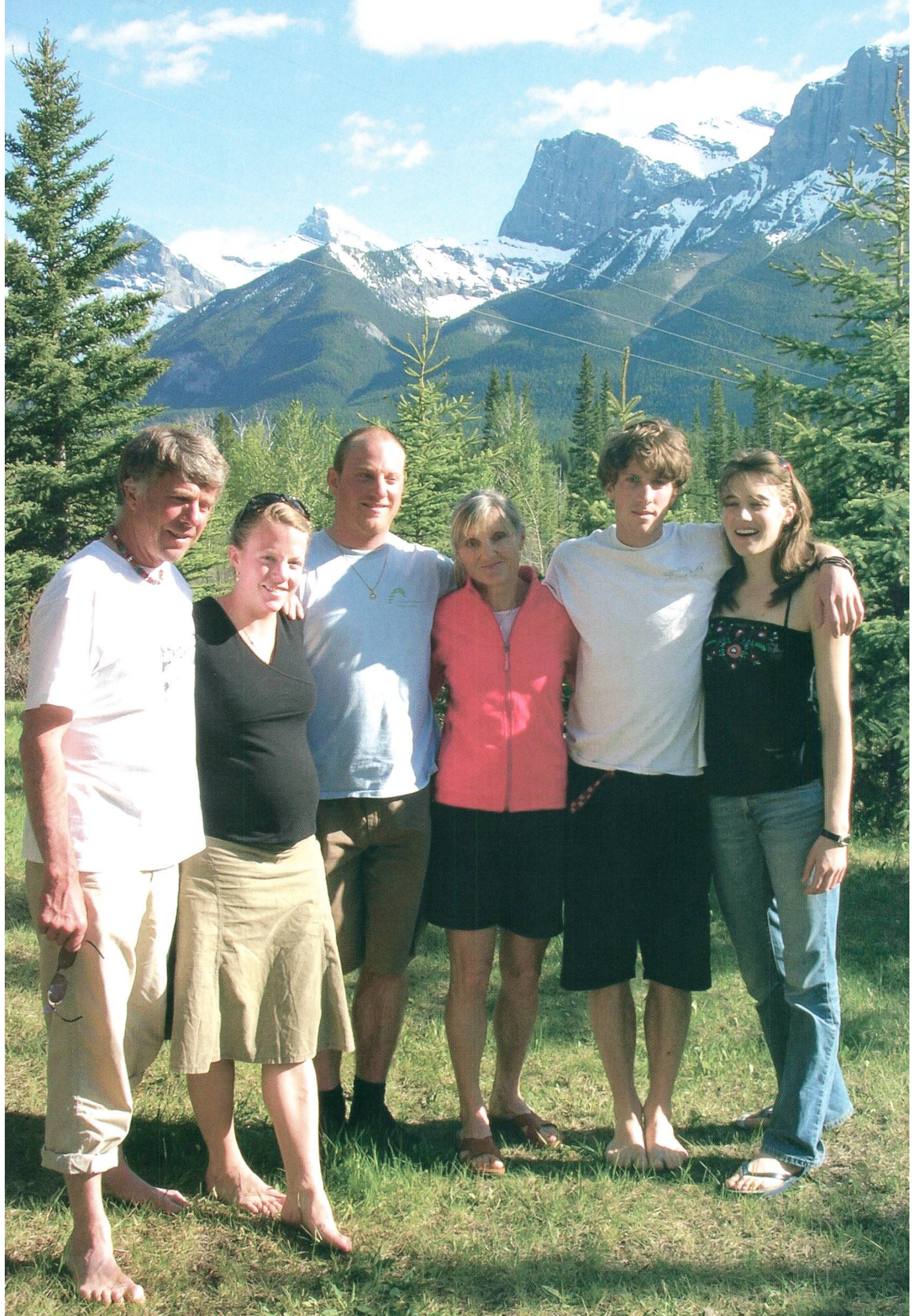
men und aufbauen. Im Jahr 1980 wurden sie in Canmore fündig und kauften dort das «Skiland Motel», dessen Besitzer vor dem Konkurs stand und froh war, das Anwesen abstossen zu können. Die Liegenschaft mit 25 Zimmern war verwahrlost und heruntergekommen. Die Stettlers wurden wegen dieses Kaufes weit herum belächelt. Allein sie waren aber der festen Überzeugung, dass sie mit dem Erwerb eine Investition für eine lohnende Zukunft getan hatten, und begannen sofort mit der kontinuierlichen Renovation des Motels.

1981 sprach das Internationale Olympische Komitee die Winterspiele 1988 Calgary zu. Damit veränderte sich für die Region im südlichen Alberta mit einem Schlag sehr vieles. Canmore wurde als Austragungsort für die nordischen Skiwettbewerbe auserkoren. So entstand das Canmore Nordic Center, welches bis heute eine tragende Säule des sanften Tourismus geblieben ist. Als Ansporn vergab die Provinzregierung von Alberta so genannte «Tourism Grants» für Kleinbetriebe in der Tourismusbranche. Obwohl «Grant» übersetzt Darlehen heisst, mussten die Nutzniesser das Geld dem Staat nicht zurückbezahlen. Mit dieser Hilfe konnten Hanspeter und Silvia Stettler neben der Renovation der bestehenden Anlagen noch 16 neue Zimmer einrichten. Dies bedingte natürlich, dass jeder verdiente Cent gleich wieder ins Geschäft investiert wurde.

Aufbruchstimmung im Hinblick auf Olympia

Der Boom der 80er Jahre, fast zu vergleichen mit der Goldgräberstimmung gut 100 Jahre zuvor, bedeutete in erster Linie harte Arbeit. Silvia Stettler erinnert sich aber gerne an diese Zeit, denn sie konnte ihre Aufgabe als Mutter ideal mit der Arbeit im Betrieb verbinden, da sie immer in der Nähe ihrer inzwischen auf vier angewachsenen Kinderschar war. 1980 kam Mireille zur Welt und 1983 wurde Dominic, der jüngste Spross der Familie, geboren.

Neben den vier Kindern und der Arbeit im Motel blieb wenig Freizeit, zumal auch die grossen Distanzen, z. B. der Weg zur Schule der Kinder oder zu den Sportclubs, Football oder Karate, sehr viel Zeit für den Transport in Anspruch nahmen. Überdies half Silvia Stettler auch immer



wieder in der Schule mit, wie das in Kanada viele Eltern tun, indem sie ihre speziellen Fähigkeiten in den Unterricht einbringen und so mit den Lehrkräften zum Wohl ihrer Kinder zusammenarbeiten. An den Wochenenden im Winter fuhren Stettlers Kinder oft Skirennen, deren Austragungsorte auch nicht immer direkt vor der Haustüre lagen. Trotzdem ergab sich nach dem Falten der gewaschenen Leintücher im Motel am Abend oft die Gelegenheit, den Tag mit einem Schluck echten Fricktaler Kirsch zu beschliessen. Während dieser arbeitsintensiven Jahre war es für Hanspeter und Silvia Stettler aber auch sehr wichtig, dass ihre vier Kinder Schweizerdeutsch sprechen lernten. So verbrachte die Familie mehrere Sommer in Grindelwald. Für die Leitung des Betriebs wurde in den Zeiten ihrer Abwesenheit jeweils ein Manager angestellt.

Die Olympischen Winterspiele in Calgary 1988 waren für die ganze Region ein einzigartiges Ereignis. Auch Silvia Stettler-Brun denkt gerne an jene Tage zurück, während deren die ganze Welt auf das entlegene Gebiet in den kanadischen Rocky Mountains blickte. Sie selbst bekleidete während den Spielen das Amt einer Hostess für das Schweizer Team. Sie begleitete die Athleten zu den Wettkämpfen und zu den Siegerehrungen. Dies hielt sie ganz schön auf Trab, denn nie hat in der Geschichte der Olympischen Spiele seit dem 2. Weltkrieg ein Schweizer Team so viele Medaillen gewonnen wie 1988 in Calgary. Wer erinnert sich nicht an klingende Namen wie Pirmin Zurbriggen, Vreni Schneider oder Hippolyt Kempf, den Überraschungssieger in der Nordischen Kombination? Diese Athleten und Athletinnen wurden in den Momenten ihres grössten Triumphes von Silvia Stettler begleitet, genau wie der damalige Schweizer Sportminister, Bundesrat Adolf Ogi, für den in Calgary dauernd Freude herrschte, auch wenn er diesen Ausdruck erst Jahre später kreierte.

Konsolidierung nach den Olympischen Spielen

Durch die olympische Bewegung einmal wach geküsst, verfiel die Region und vor allem Canmore nicht wieder dem Dornröschenschlaf. Silvia Stettler meint nicht ohne Stolz, dass Canmore zumindest bei Insidern dem etwa 20

Kilometer entfernt gelegenen, grossen Banff den Rang abgelaufen hat. Golf, Wandern, River Rafting, Fischen, Biken und Klettern sind die Sommersportarten, während nordisch und alpin Skifahren, sowie Schlittenhunderennen die Menschen im Winter anziehen. Auch kulturell locken das «„Canmore Folk Music Festival» und das «Canmore Arts Festival» im Sommer viele Musik- und Kunstliebhaber in den Ferienort.

Für die Stettlers liefen die Geschäfte während der Vorolympischen und Olympischen Spiele so gut, dass sie den benachbarten Betrieb «Rocky Mountains Chalets» kaufen und mit ihrem eigenen verschmelzen konnten. Seither heisst die Gaststätte «Rocky Mountains Ski Lodge» und umfasst heute 84 Zimmer und Appartements. Seit fünf Jahren wird die «Rocky Mountains Ski Lodge» nun von einem Direktor geführt, damit die Besitzer mehr Freiraum für sich selbst und ihre eigenen Aktivitäten haben.

Aktive Sportlerin und Vielfliegerin

Nach über 20 Jahren harter Arbeit im Hotel, sowie als Hausfrau und Mutter findet Silvia Stettler-Brun heute Zeit, um vermehrt ihren persönlichen Neigungen und Interessen nachzugehen. Im Winter, von Oktober bis April, steht sie durchschnittlich an sechs von sieben Wochentagen auf den Skiern. Als Guide führt sie Skiwander- oder Langlaufgruppen durch die grossartige Natur. Ebenso ist sie als Langlaufinstructorin ausgebildet und nimmt aktiv an den Rennen der «World Lopet Series» teil. Im Rahmen dieser Wettkämpfe für Elite- und Volksläufer/innen bestritt sie schon Rennen in Kanada, den USA, Norwegen und Italien. 2006 lief sie die ungefähr 90 Kilometer am bekannten Vasa Lauf in Schweden in sechseinhalb Stunden. Im März 2008 möchte sie zum ersten Mal am «Engadin Ski Marathon» teilnehmen. Damit sie auch den Sommer über fit bleibt, führt sie als Mitglied der «Association of Canadian Mountain Guides» Wanderer in die nähere oder entferntere Umgebung von Canmore.

Neben all diesen Outdoor Aktivitäten verbringt Silvia Stettler-Brun auch viel Zeit in Flugzeugen. Sie reist leidenschaftlich gern und viel. Das muss sie auch, um den Kon-

takt zu ihren Kindern und inzwischen bald zwei Enkelkindern zu behalten, denn diese haben offensichtlich die Migrationslust ihrer Eltern im Blut und leben nicht gerade vor der Haustür. Nur Dominic, der Jüngste, der Hanspeter und Silvia am 14. April 2007 zum ersten Mal zu Grosseltern machte, lebt mit seiner Familie als Musikstudent noch in Kanada. Immerhin auf demselben Kontinent, in New York, arbeitet Tochter Mireille als Fashion Designer. Sohn Patric fand schon beinahe zurück zu den elterlichen Wurzeln und ist in der Nähe von Gstaad als Käser tätig. Noch einiges mehr an Flugstunden braucht es für einen Besuch bei der ältesten Tochter Natalie, die in Neuseeland ihr Zuhause gefunden hat und im September 2007 das zweite Grosskind von Silvia und Hanspeter Stettler zur Welt bringen wird. Sehr wichtig sind für die sportliche Vielfliegerin aber auch die regelmässigen Besuche bei ihren eigenen Eltern in Rheinfelden und allen Verwandten in der Schweiz.

Schweizerin oder Kanadierin?

Im Herzen sei sie noch immer Schweizerin, meint Silvia Stettler-Brun ohne Zögern. Einer ihrer Zukunftswünsche ist es, ein «Heimetli» in den Schweizer Bergen zu besitzen, wo sie zwei bis drei Monate pro Jahr leben könnte. Die Frage, wie ein Vergleich zwischen dem Leben in der Schweiz und in Kanada ausfalle, wehrt sie kategorisch ab. Solche Vergleiche zu ziehen, sei das Dummste, was ein Auswanderer tun könne, denn mit einer abwägenden Vergleichsmentalität sei es kaum möglich, sich an einem neuen, vorerst fremden Ort wirklich einzuleben und zu integrieren.

Silvia Stettler hat sich vor bald dreissig Jahren, gemeinsam mit ihrem Mann, entschieden, in Kanada zu leben, dies ohne Wenn und Aber. Sie hat dabei wohl das Lebensmotto ihres Mannes im Kopf gehabt, wenn er sagt: «Annehmen, was das Leben bringt – offen sein für Neues». Mit einem offenem Geist und Herz hat sie neue Welten und Werte entdeckt.

Der ersten, prägenden Eindrücke waren die unendliche, unheimliche Weite, das schwer zu beschreibende Gefühl, Platz und Raum zu haben, und die wilde, majestäti-

sche Grösse von Landschaft und Natur, was sowohl ein Gefühl von Einsamkeit, als auch von grenzenloser Freiheit weckt. Diese Grosszügigkeit der Natur wirkt sich auch auf die Menschen und ihr Zusammenleben aus.

Die Menschen gehen frei und unkompliziert auf einander zu und akzeptieren sich, ohne einen Gedanken an den sozialen Status des Gegenüber zu verschwenden, so, wie sie sind. Die inneren Werte jedes einzelnen spielen im alltäglichen Umgang miteinander eine zentrale Rolle, egal ob sie Rechtsanwältin ist oder er ein einfacher Cowboy. Eine bereichernde Vielfalt im Zusammenleben ergibt sich auch aus der Tatsache, dass viele Menschen, die in jener Region leben, Zuwanderer sind. Allein in diesem Sprachgebrauch offenbart sich ein recht viel sagendes Detail. Silvia Stettler hat im Gespräch nie von Einwanderern gesprochen, sondern immer den Begriff Zuwanderer gebraucht, der natürlich eine ganz andere, offene Wahrnehmung dieser Menschen ermöglicht. Diese vorurteilslose Offenheit hat sie als Mutter auch in der oft intensiven Zusammenarbeit mit der Schule ihrer vier Kinder sehr geschätzt.

Silvia Stettler-Brun hat in Kanada neue Werte und Welten entdeckt. Trotzdem möchte sie auch weiterhin mit ihren Wurzeln in der alten Welt und ihrer im Moment über den ganzen Globus verstreut lebenden Familie in Verbindung bleiben. So liegt ihr grosser Wunsch für die Zukunft auf der Hand. Sie möchte noch lange in der Lage sein, so in der Welt herumzureisen, wie sie das heute tun kann.